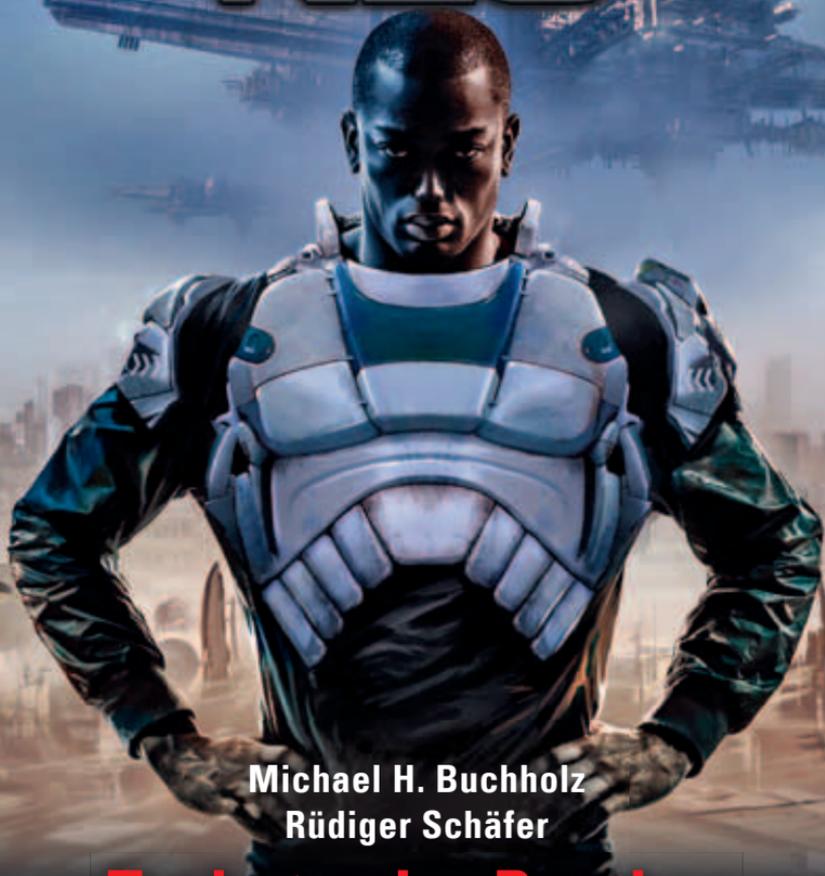


Perry Rhodan

NEO



Michael H. Buchholz
Rüdiger Schäfer

Tschato, der Panther



Band 89

Tschato, der Panther

von Michael H. Buchholz und Rüdiger Schäfer

Im Juni 2036 stößt der Astronaut Perry Rhodan auf dem Mond auf ein havariertes Raumschiff der Arkoniden. Damit verändert er die Weltgeschichte.

Die Erkenntnis, dass die Menschheit nur eine von unzähligen intelligenten Spezies ist, schafft ein neues Bewusstsein. Mit der Gründung der Terranischen Union beendet Rhodan die Zeit der Nationen, ferne Welten rücken in greifbare Nähe. Eine beispiellose Ära des Friedens und des Wohlstands scheint bevorzustehen.

Doch sie kommt zu einem jähen Ende, als das Große Imperium das irdische Sonnensystem unter seine Kontrolle bringt. Die Erde wird zu einem Protektorat Arkons. Die Terranische Union beugt sich zum Schein den neuen Herrschern, während die globale Untergrundorganisation Free Earth den Kampf gegen die Besatzer aufnimmt.

Als größte Gefahr für die Menschheit erweist sich immer mehr Chetzkel, der militärische Befehlshaber der Invasoren. Nachdem seine Entführung gescheitert ist, beschließt Free Earth, die Machtbasis des Protektorats anzugreifen: Es ist die am Raumhafen Baikonor stationierte Flotte der Arkoniden ...

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane
erscheinen alle zwei Wochen in der Pabel-Moewig Verlag KG, 76437 Rastatt.

Redaktion: Klaus N. Frick

Redaktionsanschrift: PERRY RHODAN-Redaktion,
Pabel-Moewig Verlag KG, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

Internet: www.perry-rhodan.net

Email: mail@perryrhodan.net

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Lektorat: Helmut Ehls

Druck und Bindung: VPM Druck KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt

Vertrieb: VU Verlagsunion KG, 65396 Walluf,

Postfach 5707, 65047 Wiesbaden, Telefon: 0 61 23 / 620-0

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag KG, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Rainer Groß

Importeur für Österreich:

BAZAR Zeitungs- und Verlagsgesellschaft m. b. H. & Co. KG, Telefon: 01/5 01 47 25

Einzelheft-Nachbestellungen richten Sie bitte an: PRESSEVERTRIEB NORD KG, Schnackenburgallee 11,

22525 Hamburg, Internet: www.einzelheftbestellung.de, E-Mail: einzelheftbestellung@pvn.de,

Bestell-Hotline: 040/30 19 87 43

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 18 06 / 31 39 39 (0,20 €/Anruf aus dem dt. Festnetz,

Mobilfunk max. 0,60 €/Anruf), Mo.–Fr. 8–20 Uhr, Sa. 9–14 Uhr, Fax: 040 / 3019 8182.

E-Mail: kundenservice@bauermedia.com, Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: www.bauer-plus.de/service

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 1 42 54, 20078 Hamburg,

Tel.: 0049 / 40 / 30 19 85 19, Mo.–Fr. 8-20 Uhr,

Fax: 0049 / 40 / 3019 8829 (abweichende Preise aus dem Ausland möglich),

E-Mail: auslandsservice@bauermedia.com

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher: www.perryrhodanshop.de

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln

nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany. Februar 2015

www.perry-rhodan.net – www.perry-rhodan-neo.net

4.

Orome Tschato

Passierstelle Delta Zero, Baikonur, 2. Januar 2038

Der Terra-Polizist mit der amtlichen Registrierungsnummer BTPD 191 war noch jung, nicht einmal dreißig Jahre alt. Er fror trotz der Wärmebooster in der auch sonst mit allen möglichen Finessen versehenen Uniform, aber das tat er, seit er seinen Dienst vor zwei Monaten in Baikonur angetreten hatte. Es lag an der Aura, die diesen Ort umgab: kaum Grün, nur flache Steppe, die ihm wie eine Wüste anmutete. Tristeres Land hatte er nie zuvor gesehen, und das einzig Interessante waren der Raumhafen auf dem Gelände des ehemaligen Kosmodroms und die Anwesenheit der Rotaugen.

Hoppla, dachte er. Rotaugen ist politisch nicht korrekt. Solange du die Uniform trägst, sind es für dich Arkoniden, Junge. Vergiss das nicht!

Minus 9,8 Grad Celsius zeigte der Pod an, den er vorschriftsmäßig am Handgelenk trug.

Scheißkälte.

Die Luft schmeckte nach Schnee, das kannte er noch aus Berlin, wo er seine Ausbildung zum Terra-Polizisten erhalten hatte. Inzwischen erschien ihm seine Zeit in Tempelhof ewig lang zurückzuliegen. Damals war das Training hart gewesen, aber es war ausklingender Sommer, und das machte es einem Mann seiner Herkunft selbst in Europa angenehm. Na ja: erträglich.

Anders als in Baikonur.

Er musterte sein schlankes Gesicht, das sich mitsamt seinem Oberkörper in der gewölbten Glasabdeckung des vor der Mauer geparkten Quadropters spiegelte. Er sah in den Scheiben einen gewöhnlichen jungen, braun-, fast schwarzhäutigen Mann ohne besondere Merkmale, von den leicht hängenden Schultern einmal abgesehen – Kasune, sein Großvater, hatte die gleichen nach vorn fallenden Schultern gehabt, ebenso sein Vater, Akombe. Es sei ein Familienerbe, hatten beide gemeint, und behauptet, auch Kasunes Vater Amasse sei wie alle Männer seiner Linie ein schlanker, baum langer Kerl gewesen. Keiner der männlichen Mitglieder des

Dorfes Olu Tindo, allesamt Ovambos, sei je kleiner als 1,90 Meter gewesen.

Die typisch wiegende Art, sich zu bewegen, war eine Folge daraus oder die Ursache, das hatte er nie ganz begriffen, aber es hatte ihn als Kind fasziniert, das alle anderen darin den Gang einer Großkatze wiedererkannten – vor allem hellhäutigere Menschen. Kein Wunder, dass er in Berlin schnell den Spitznamen der *Panther* weggeholt hatte. So etwas klebte an einem wie Kaugummi. Die Bezeichnung war ihm bis nach Baikonur gefolgt.

Er warf einen Blick zum Kontrollpunkt hinüber und spürte schlagartig, dass etwas nicht in Ordnung war. Die Absperzung, genannt die »rote Mauer«, trennte den Raumhafen von der südlich gelegenen Stadt Baikonur. Die Delta-Ausgänge Zero bis Five waren dem abfließenden Personenverkehr, die entsprechenden Gamma-Eingänge dem zum Raumhafen strömenden vorbehalten. Die Aufgabe seines Zuges an diesem tristen Januartag war die Kontrolle der Menschen, die die Absperzung passieren wollten. Es waren ausnahmslos Arbeiter.

Die Arkoniden hatten inzwischen mehrere Wohntrichter errichtet und waren damit beschäftigt, ausgedehnte Werftanlagen zu bauen. Die Überreste des Kosmodroms und der Terranischen Raumakademie ignorierten sie dabei weitgehend. Platz gab es in der Steppe mehr als genug, und sie rissen nichts von den liegen gebliebenen Raketenleichen auseinander und kümmerten sich auch nicht um den allmählich verrottenden Schutt der Akademie. Vielleicht sprach es ihren Sinn für Ästhetik an, Vergangenes sich selbst zu überlassen? Wer wusste das schon so genau.

Früher einmal, vor seiner Ankunft, war die Terranische Flotte in Baikonur stationiert gewesen, doch sie hatte den Ort fluchtartig verlassen. Es gab deshalb immer wieder Leute, die sich für besonders schlau hielten. Sie streunten in den offenen Anlagen herum, um dort nach persönlichen Gegenständen und zurückgelassener Technik zu suchen.

Er ließ seinen Blick über die Reihe der wartenden Männer und Frauen gleiten, sah aber nichts als ermattete, müde Schichtarbeiter, die sich nach Borschtsch und ein paar Feier-

abendbieren sehnten, der Vormittagsstunde zum Trotz. Ihr Rhythmus war ein anderer.

Aber da war etwas, er hatte es förmlich in der Nase.

Es hatte eine Weile gedauert, bis er diese Formulierung in seinen Berichten als etwas Alltägliches ansah und gebrauchte: *in der Nase*. Während der ersten Wochen nach seiner Augmentation, die ihm ein gesteigertes olfaktorisches Erkennen selbst feinsten Nuancen und ein gesteigertes Reichweitenriechen ermöglichte hatte, hatte er sich eigenartig gefühlt, wenn er in seinen Verdachtsbegründungen auf die Schärfe seiner neuen »Hundenase« verwies.

Die Kontrollen an der roten Mauer sollten vor allem sicherstellen, dass keine Waffen aus dem Raumhafengebiet heraus- und umgekehrt in das weitläufige Gelände hineingeschmuggelt wurden. Ebenso hatten die Beamten im Dienst darauf zu achten, dass aus dem arkonidischen Bereich kein Diebesgut mitging. Alles, was die Arkoniden besaßen, war auf dem hiesigen Schwarzmarkt – und nicht nur dort – von potenziell hohem Wert. Das mochten Ersatzteile für technisches Gerät sein, ganz besonders solche Gerätschaften selbst, aber auch Alltagsgegenstände, vom Vibrokamm bis hin zu programmierbaren Körperhafterfolien. Ganz hoch im Kurs standen seit Neuestem arkonidische Gewürze, die in dem aus dem Boden gestampften Großküchenkomplex zum Einsatz kamen. Zum Glück rochen sie so fremdartig und teilweise intensiv, das es keiner Augmentation bedurfte, um derartiges Schmuggelgut schnell und sicher zu enttarnen.

Er witterte, wie er es für sich nannte, und schaltete per Zungenschlag den optischen Suchscreen zu. Sein verbessertes Riechorgan projizierte die wahrnehmbaren Gerüche als Farben direkt auf die Netzhaut. Per Sprachsteuerung filterte er alle Normalwerte aus. Schweiß, Ölrückstände, Fettspuren ... Er ließ nur die als *auffällig selten* klassifizierten Farben stehen. Und schon wurde er fündig.

Ein dünner, als blassviolett dargestellter Farbhauch schlängelte sich von ihm bis zu einer jungen Frau in der langsam vorrückenden Reihe. Ihrer Uniform nach war sie ein Zimmermädchen des Protektoratshotels. Dort stiegen Arko-

niden ab, die aus anderen Städten anreisten und längere Zeit in Baikonur zu tun hatten. Arkoniden und – Arkonidinnen. Seine Nase analysierte die Zusammensetzung der Duftspur, glich die eruierte Note mit einer Datenbank im Police Department ab und lieferte binnen Sekunden das Ergebnis. Dieser Duft war zweifellos *Esch’Pere*, ein teures Parfüm, das sich unter höherrangigen Offizierinnen und Adligen einer gewissen Beliebtheit erfreute. An einem Zimmermädchen mutete dieser Geruch so seltsam an, als habe sie sich in Kuhdung gewälzt.

Er trat an die junge Frau heran und sah sie schon erschrecken, noch ehe er sie erreicht hatte. Das schlechte Gewissen stand ihr ins Gesicht geschrieben. Sie war recht hübsch für eine Weiße.

»Guten Morgen, Stichprobenkontrolle!«, begrüßte er sie. »Darf ich Sie bitten, mir ins Torhaus zu folgen?«

Die junge Frau erblasste und nickte stumm.

»Kommen Sie, bitte!« Er führte sie in das Gebäude, einen hässlichen dunkelroten Ziegelbau, und dort in ein karg und nüchtern eingerichtetes Büro mit Schreibtisch, Schrank und einem quadratischen Asservatentisch. Er bat sie, ihren Mantel abzulegen und ihn sowie den Inhalt ihrer Umhängetasche auf dem Tisch auszubreiten.

»Entschuldigen Sie die Unannehmlichkeiten. Wenn Sie etwas Unrechtmäßiges bei sich führen, wirkt es sich strafmildernd aus, wenn Sie es mir sagen, bevor ich es selbst finde.«

Die Kleine – sie war kaum zwanzig – tat ihm leid. Sie zitterte trotz der feuchten Wärme in dem alten Bau; die Scheiben waren beschlagen und schmierig von Ruß- und Ölrückständen.

»Ich ... ich habe es im Papierkorb eines Zimmers gefunden«, stotterte das kreidebleiche Mädchen. »Jemand hat es da hineingeworfen, weggeworfen, meine ich. Ich dachte, wenn es doch sowieso im Abfall landet ...«

Ein Stück glitzernder Modeschmuck kam zum Vorschein, fingerlang und ebenso dick, ein Zwitter aus Haarspange und Optikschnickschnack. Eine winzige arkonidische Batterie, deren Laufzeit bestimmt nach Jahrzehnten zählte, betrieb einen Generator, der das Umfeld der Spange in beständige

Farbveränderung tauchte. Tand, ganz ohne Frage. Aber es war arkonidischer Tand.

»Eigentlich müsste ich Sie melden«, sagte er bedächtig.

»Aber man hatte es doch weggeworfen ...«

»Haben Sie dafür einen Zeugen?«

»Nein, natürlich nicht. Aber wenn Sie mich melden, dann – o mein Gott ...«

Er nickte. Genau das war das Dilemma. Mit hoher Wahrscheinlichkeit würde es für sie einen Schnellprozess vor einem Robotrichter geben. Und es würde die Deportation für sie bedeuten. Wahrscheinlich lebte von ihrem Lohn ihre ganze Familie, Armut war in Baikonor nicht die Ausnahme, sondern die Regel.

Ich kann das nicht!, dachte er. *Ich bring's nicht fertig. Mein Gewissen ist schon strapaziert genug.*

»Ich vermute mal, dieses Fundstück ist in der Tat defekt«, sagte er. »Sehen Sie, es ist mir unabsichtlich über die Tischkante gerutscht, und ich bin dummerweise mit dem Fuß darüber gestolpert und habe es beschädigt.« Parallel zu seinen Worten warf er die Haarspange zu Boden und wuchtete seinen schweren Uniformstiefel darauf. Das Schmirgeln klang nicht so, als sei sie danach noch in einem Stück.

»Es tut mir leid«, sagte er. »Bitte entschuldigen Sie mein Missgeschick.«

Das bleiche Zimmermädchen errötete, als es erkannte, was der große Polizist vor ihr gerade für es getan hatte. »Das macht nichts. Ich ... ich sagte ja bereits, es war defekt. Jemand hatte es wohl aus diesem Grund schon vorher weggeworfen.«

»Und ich bin Ihnen dankbar, dass Sie mir Ihren Fund sofort gemeldet haben, Bürgerin ...?«

»Lianna«, sagte sie, während sie nun vollends rot wurde. »Lianna Selgostlowna.«

»Orome«, stellte er sich ebenfalls vor, was völlig überflüssig war, denn sein Name prangte unübersehbar auf seinem Brustschild. »Orome Tschato.« Er lächelte und nickte zuversichtlich. »Sie können gehen, Lianna.«

»Exakt! Und zwar direkt in den Knast!«, plärrte eine Stimme vom Eingang her. In der Tür stand Dam Ikario.

Dem armen Mädchen entfuhr ein erstickter Schrei.

Verfluchte Scheiße!, dachte Tschato. Dam, eigentlich Damokles Ikario, ein kleiner, dicklicher, krausbehaarter Grieche, war sein Vorgesetzter. Der Sergeant war der kommandierende Offizier ihres Zuges. Wie lange er schon an der Tür lauerte, mochte allein der Große Karunga wissen.

»Was hat sie Ihnen geboten, Tschato? Geld? Beteiligung? Sich selbst?«

»Sie hat nicht ...«

»Wie ich es sehe«, unterbrach ihn Sergeant Ikario, »haben Sie eine klare Wahl. Sie tun, was ich Ihnen sage, oder Sie versuchen weiterhin, Ihre kaum begonnene Karriere zu ruinieren. Bestechung während der Amtsausführung liest sich nicht besonders gut in Ihrer Personalakte.«

»Sie hat nichts Wichtiges genommen, Sir«, murmelte er. »Auch nichts technisch Bedeutendes. Nur wertlosen Tand.«

»Ist das so? Seit wann sind Sie Polizist und Richter in einer Person? Haben Sie neuerdings über Freispruch und Strafmaß zu verfügen? Oder verlangt Ihr Dienst andere Pflichten von Ihnen?«

»Eindeutig andere, Sir.«

»Die da wären, zum Beispiel?«

»Entdecktes Schmuggelgut einzuziehen und die betreffende überführte Person unverzüglich abzuführen.«

Ikario lächelte öligler als der Trester einer Kaltpresse. »Dann, Mister Tschato ... führen Sie sie pflichtgemäß ab. Unverzüglich. Wegtreten! Anschließend melden Sie sich wieder bei mir zum Rapport!«

Orome Tschato nahm die entsetzt dreinblickende Lianna Selgostlowna beim Arm und führte sie sanft, aber bestimmt aus dem Büroraum.

Nicht nach rechts, zum Ausging hinaus, sondern nach links, die Treppe in den Keller hinab.

*PERRY RHODAN NEO Band 89 ist ab 13. Februar 2015
im Handel erhältlich.*

Der Roman ist dann auch als Download verfügbar.

*Weitere Informationen dazu unter
<http://www.perry-rhodan.net/ebook.html>*